

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. Amtlich. (W.F.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Bayerische Sturmtruppen hielten östlich von Merden 1 Offizier, 46 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poelkapelle und zwischen Beclare und Gheluvelt.

Östlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit. Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf zwischen Roebres und Bourlon, bei Fontaine und Crebecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auf beiden Maasufsern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen. **Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front:** Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: An der Brenta und auf dem Monte Tomba wurden italienische Angriffe abgeschlagen. — Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Maximalisten halten durch.

Die Durchbrecher der Entente sind vergeblich. In kurzer Zeit hängt die Förderung der Friedensidee alles, aber auch alles, von der Entwicklung der Dinge in Russland ab.

Halten sich die Bolschewiki-Maximalisten von Lenin-Trotski, dann ist Aussicht auf einen Sonderfrieden. Gelingt es ihnen nicht, der Schwierigkeiten Herr zu werden, dann kommt der Kosakengeneral Kaledin ans Ruder, und der steht in Englands Solde.

Die Bolschewiki haben gute Aussichten. Mit Waffengewalt wollte Kaledin sie beseitigen. Das ist nicht gelungen. Er hat sich nur im Dongebiet, der alten Kosakenfiedlung, zur Macht bringen können und von dort aus einigen Einfluss auf die Nachbardsirien ausgeübt, sogar hochtrabend die „südbaltische Union“ begründet. Auch behauptet er, er habe alles Gold Russlands in Händen. Auf das Gold kommt es nun aber verzweifelt wenig an, und seine Macht ist eben nur „südbaltisch“.

Auch die Absperrung der Getreidezufuhr von Petersburg scheint nicht gelungen zu sein. An sich ist es ja ein Widerspruch, daß eine kleine Handvoll ultraradikaler Arbeiter in den wenigen Großstädten das ganze Kaiserreich beherrschen, und die Abhängigkeit der Großstädter von der Nahrungsmittelzufuhr ist ja auch die schwächste Seite dieser neuen Bolschewiki-Regierung. Aber wenn auch das Volk im allgemeinen nichts mit ihnen zu tun haben will, sicher ist, daß im Punkte **Friedenswillen alles maximalistisch** ist. Und das ist der Quell der Kraft dieser Bolschewiki-Regierung.

Ein Zeichen für die Widerstandsfähigkeit der neuen Regierung ist auch, daß sie in den abgelegenen Teilen des Reiches an Einfluß gewinnt: Die Maximalisten berichten, daß sie nach vier-tägigem Kampfe **Taschkent (Turkestan) eroberten.**

General Korowitschew wurde verhaftet. Turkestan, nördlich von Ostpreußen, westlich von Transkaspien, am Fuße des mittelasiatischen Hochgebirges, hatte bislang kaum an der Bewegung teilgenommen.

Trotski und die widerspenstigen Beamten. Trotski hat zwei Ministergehilfen und 30 Beamte des Außenministeriums, die sich weigerten, sich den maximalistischen Kommissaren zu unterwerfen, ohne Pension entlassen.

Spanien für den Frieden? Der spanische Geschäftsträger schrieb Trotski, daß er Trotskis Note seiner Regierung übermitteln werde. Der Geschäftsträger habe hinzugefügt, er wolle alles tun, um zu einem Friedensschlusse, nach dem die ganze Menschheit so sehr verlangt, beizutragen.

Wie die Geheimdokumente gefunden wurden. Der maximalistische Ministerpräsident Trotski teilte am 21. November im Arbeiterrat bei Erwählung der geheimen Ententeverträge mit, daß ihm durch Tatischeff und Keratow freiwillig deren Aufbewahrungsort gezeigt und ihm die Dokumente darauf übergeben worden seien.

Kaledin muß zurück. In französischen Blättern wird berichtet, daß Kaledin selbst zugestehen muß, daß seine Truppen nach einem mehrwöchigen Gefechte Kiew räumen mußten und der ukrainische Volksrat sich sowohl der militärischen wie der politischen Gewalt über die Provinz bemächtigen konnte.

Die Flucht der Zarentochter. Neußch heißt es, der Cz. Zar sei nach Japan entflohen. Danach berichtet der Draht, nicht er, sondern seine zweite Tochter Tatjana sei es. Neht heißt es

dazu weiter in amerikanischen Blättern: Tatjana schloß eine Ehe mit einem Sohn des Kammerherrn Fredericks und erlangte dadurch größere Freiheit, sich in der Umgebung ihres Wohnortes zu bewegen. So glückte es ihr, zu fliehen. Sie ist nach den Vereinigten Staaten unterwegs und wird binnen kurzem in San Francisco landen. Unter dem Namen einer Miss Tatjana Nikolajewna Romanoff will sie in Amerika für die russische Hilfskommission arbeiten. Sie will kleine Geschichten schreiben, Tanzunterricht geben und Vorträge über die Verhältnisse in Russland für amerikanische Frauen halten. Ihre Sympathien schildert man als stark demokratisch, und sie bedauert nicht, daß die Romanoffs abgesetzt worden sind. Sie will das amerikanische Volk aufspornen, Russland nicht den sozialistischen Verrätern und der Gnade der Deutschen zu überlassen, sondern ihrem Volk zu helfen. — Das ganze klingt schon — amerikanisch.

Das drabthlose Friedensangebot.

„Diskutable Grundlagen.“

Der Reichskanzler Graf Hertling machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zarsofs-Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotski, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Herrn Lenin, unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem neuen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich sehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Wie Trotski sich die Sache denkt.

Trotski hat den Vertretern der sechs neutralen europäischen Staaten in Petersburg eine Note überreicht, durch die er Kenntnis von den Vorschlägen gibt, die den Vorkämpfern der Entente bezüglich eines Friedens und Waffenstillstandes gemacht wurden.

In der Note verlangt Trotski die amtliche Uebermittlung der Vorschläge an die Zentralmächte. Der schweizerische Gesandte in Petersburg hat nach Verständigung mit den übrigen dortigen neutralen Gesandten Trotski den Empfang der Note bestätigt.

Deutscher Reichstag.

Vor dem Reichstag das übliche Neugierigenangebot. Drinnen „alles ausverkauft“. Ganz wie sonst bei großen Tagen. Die Stimmung schien dieses Mal nicht von so allgemeiner Siedehitze befallen zu sein wie die letzten Male. Der neue Kanzler ist ja den politischen Feinschmeckern bestens bekannt. Er hat sich früher nie „verpöbeln“, er sprach als Abgeordneter nur zu ganz großen Sachen, immer ziemlich kurz, immer in der vollendetsten Form des auf der höchsten Höhe der Situation stehenden Wissenschaftlers. Und da man seine Art kennt und seine Sicherheit nicht minder, erwartet man von ihm keine Ueberraschungen. Er sprach denn auch mit gewohnter Sicherheit. Die Art, wie er zu der russischen Frage Stellung nahm, fand lebhaften Beifall des sonst ernst gesinnten Hauses und verdrängte das unbedachte Gefühl wachsender Sicherheit. — Die Parteiführer, von Scheidemann abgesehen, waren sehr knapp. Man wollte dem Kanzler offenbar keine Schwierigkeiten machen und erwartete von dem neuen Kanzler in dieser ersten Stunde mehr Taten als Reden.

Präsident Kaempf eröffnete die gutbesetzte Tagung mit einer warmen, hoffnungsvollen Begrüßung und dem lebhaftesten Ausdruck wärmsten Dankes an unsere Tapferen draußen im Felde. Er begrüßte dann den neuen Kanzler als alten Bekannten des Hauses. Sogleich nach Eintritt in die Tagesordnung (Nachtragsetat, neuer 15 Milliarden-Kredit) nahm das Wort **Reichskanzler Dr. Graf Hertling:**

Ich will zunächst dem Präsidenten meinen Dank für die freundlichen Worte aussprechen, die er an mich gerichtet hat. Möge die angehängte Note gegenseitigen Vertrauens unsere gemeinsamen Arbeiten leiten. (Beifall.) Im ganzen 30 Jahre bin ich Mitglied dieses Hauses gewesen und habe auf verschiedenen Gebieten mit Angehörigen aller Parteien zusammengearbeitet, und ich schied Februar 1912 von hier mit dem Bewußtsein, viele Freunde, manchen politischen Gegner, aber wie ich vertraute, keinen persönlichen Feind hier zurückzulassen. (Zustimmung.) Mit diesem Vertrauen trete ich jetzt vor Sie. Wenn ich mich in stürmischer Zeit entschlossen habe, das schwere und verantwortungsvolle Amt des Reichskanzlers zu übernehmen, wenn ich die Bedenken zurückgedrängt habe, die sich schon allein aus meinem vorgeschrittenen Alter ergeben konnten, so leitete mich dabei die Ueberzeugung, die ungeachtet an mich herangetretene Aufgabe nicht abzulehnen, da es Pflicht sei, dem Vaterlande jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen, wie unsere Brüder und Söhne. In diesem Sinne bitte ich Sie, meine Herren, um Ihre vertrauensvolle Mitarbeit.

Wir stehen am Schluß eines Jahres, das uns auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen weitreichende Entscheidungen gebracht hat. Im Westen dauert die Flandernschlacht fast ohne Unterbrechungen schon seit Juni dieses Jahres an. Unsere Flandernfront blieb außer dem Verlust einiger Dörfer und Höhe in sich völlig unerschüttert. Nach den verlustreichen Kämpfen in Flandern suchen die Engländer jetzt

bei Cambrai eine neue Entscheidung. Aber ihre Hoffnungen hierauf haben sich nicht erfüllt. Infolge unserer Ueberwachungsregeln blieben ihre Tanks zerföhrt vor unseren Linien liegen. (Beifall.)

Unsere Führer und Truppen sehen dem Ausgang dieses Kampfes mit voller Zuversicht entgegen.

(Beifall.) Die Franzosen haben nordöstlich von Soissons und Verdun örtliche Erfolge erreicht, aber es gelang ihnen nicht, sie weiter auszubauen. Das ruhmvolle Vordringen der verbündeten Armeen in Italien aber hält die Welt heute noch in Staunen. Ueberwältigendes ist von der Kampfkraft unserer und der österreichisch-ungarischen Truppen geleistet worden im schnellen Durchbruchstampe durch unbegrenztes Gebirgs- und hügeliges Gelände bis hinein in die Ebene. (Beifall.) Die italienische Armee hat einen erheblichen Teil ihres Mannschaftsbestandes verloren und den größten Teil ihres Kriegsmaterials. Im Gelände hat sie die fruchtbarsten Teile Oberitaliens uns überlassen müssen. Der weitere Erfolg unserer Fronten ist die wirksame Entlastung unserer Westfront. In gleicher Weise macht sich dieser Sieg in Mazedonien fühlbar.

Die Flotte hat ihrem Ruhmestage vom Stagerak wieder bei der Wegnahme von Desel, Moon und Dagoo ein neues Beispiel angefügt und gezeigt, was sie im wirksamen Zusammenwirken mit dem Landheer vermag. Unsere Hochseeflotte hat aber weiter die wichtige Aufgabe, den Stützpunkt für

unsere U-Boote

zu bilden. (Sehr richtig!) Die Unterseeboote und der Handelskrieg von ihre gewaltige erfolgreiche Tätigkeit weiter aus. (Beifall.) Sie waren und sind das einzig erfolgreiche und durchgreifende Mittel, um unseren gefährlichsten Feind, den Führer eigentlich der ganzen feindlichen Kriegsmacht, an seinem Lebensnerb zu treffen. (Beifall.) Wir können nur der Zuversicht und Erwartung Ausdruck geben, daß sie ihre Aufgabe weiter erfüllen und uns dem Ende des Krieges bald entgegenführen werden. (Beifall.)

So bietet der Blick auf die Kriegslage unserer Zuversicht und Siegesgewißheit neue Nahrung. Der gleiche Dank wie unserem Volke in Waffen gebildet dem Volk in der Heimat. Es ist von gleichem Siegeswillen erfüllt. Ruhig und stetig erträgt es die Entbehrungen, die gen sich die Frauen zu den Diensten und Arbeiten, auf denen die Männer abberufen wurden; alle Stände und Kreise der Bevölkerung spannen im eifrigen Wettbewerb ihre Kräfte an, um die nötige Hilfe zu leisten. Unsere bei Beginn des Krieges eingeschlagene Methode, den Krieg

Der zuletzt von dem hohen Hause bewilligte Kredit nähert sich der Erschöpfung. Ich habe daher die Ehre, dem hohen Hause einen Nachtragsetat zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Ich bitte den Reichstag, durch seine Zustimmung zu der neuen Vorlage wiederum zu erkennen zu geben, daß auch er zu jedem Opfer bereit ist.

Der so furchtbare Krieg läßt tiefe Spuren im Volksleben zurück und stellt neue Aufgaben. Ein ungeheures Erlebens hat unser gesamtes Volk erfasst. Die Begriffe von Volk und Staat, von Nation und Vaterland sind jetzt von jedem einzelnen in dem gesamten Volke zu ihrem ganzen Werte unmitttelbar erfasst. Daher denn auch das große Interesse, das sich aller Orten an den staatlichen Institutionen zeigt. Man geht an sie heran mit der Frage, ob sie die Probe bestanden haben, die der Krieg an sie stellt, oder ob sie anderen Einrichtungen Platz machen sollen. Hier

gilt es, das Richtige zu erkennen und das Erkannte mit fester Hand durchzuführen. (Sehr richtig!) Es gilt, sich nicht von Schlagworten blenden zu lassen. (Sehr richtig!) In den Grundlagen unserer Reichsverfassung kann und darf nichts geändert werden. Wenn das auf ihrem festen Fundament sich bewegende politische Leben neue Aufgaben erwählt, wenn sich neue Bedürfnisse herausstellen sollten neue Bedürfnisse im Rahmen unserer Reichsverfassung, so wird die Reichsleitung Wünsche und Anregungen, die ihr aus diesem hohen Hause zukommen, jederzeit, des bin ich gewiß, geneigtes Ohr leihen und sie einer angemessenen Prüfung unterwerfen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 29. November.

— Staatssekretär Dr. Schwaner ist wieder nach Straßburg zurückgekehrt und hat mit Beginn dieser Woche die Geschäfte als Bürgermeister wieder übernommen.

— Vom 1. Dezember ab erhöhen in Berlin sämtliche Blätter ihren monatlichen Bezugspreis um 20 bis 30 Pf.

— Das preussische Staatsministerium bestätigte nunmehr den vom außerordentlichen Generallandtage der ostpreussischen Landschaft am 24. Oktober wieder gewählten Kapp als Generallandschaftsdirektor.

— Graf Hertling im Landtag. Ministerpräsident Graf Hertling beabsichtigt endgültig, die Wahlrechtsvorlage am Mittwoch, den 5. Dezember, im Abgeordnetenhaus persönlich zu vertreten. Außerdem hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses die Absicht, ihren Antrag auf freie politische Betätigung der Beamten noch vor der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung zu bringen.

— Erzberger, Paphnote, Friedensverhandlungen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Mehrere Blätter drucken Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“ nach, in denen behauptet wird, der Abg. Erzberger habe, ohne Zweifel mit Wissen des Auswärtigen Amtes und auf Geheiß der sogenannten „politischen Leitung“, auf der Basis der päpstlichen Note mit Franzosen wegen Abtretungen in Elsaß-Lothringen verhandelt. Wir wollen deshalb folgendes feststellen:

Die politische Leitung hat zu den behaupteten Verhandlungen keinen Auftrag gegeben, das Auswärtige Amt hat nicht um sie gewußt, und sie haben überhaupt niemals stattgefunden. Die Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung“ sind also frei erfunden.“